

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 6 (1859)

Heft: 21

Artikel: Solothurn

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Lüscher, geb. Weibel, Elis., von Schüpfen, in Bargen; zum Oberlehrer von Toffen: Hrn. Kobel, Christian, von Wiedlisbach, früher in Arch; zum Lehrer von Untersteckholz, Kirchg. Langenthal: Hrn. Lanz, Jakob, von Auswyl, bisheriger prov. Lehrer.

Solothurn. (Korr.) Unser Erziehungsdepartement zeigt für eine bessere Volkserziehung nicht bloß einen guten Willen, sondern entwickelt für dieselbe eine lobenswerthe Thätigkeit. Bekanntlich stehen auch unsere Volkschulen gewiß den bessern in unserm Schweizerlande nicht nach. Mehr Aufmerksamkeit und Nachhülfe verdienen unterdessen die Mädchenarbeitschulen. Vor einem Jahr wurden freilich die meist schon angestellten Lehrerinnen auf Anordnung des Erziehungsdepartements hinsichtlich der weiblichen Arbeiten geprüft. Es zeigte sich aber, daß die sich gestellten Töchter oder Frauen im Allgemeinen nicht besonders befähigt waren. Man konnte aber nur die wieder als Lehrerinnen wählen, welche sich der Prüfung unterzogen. Wir sehen aber in einer Mädchenarbeitschule für die Bedürfnisse unserer Zeit als etwas Unnachlässliches: eine bessere weibliche Erziehung. Die Lehrerin soll zugleich Erzieherin, für diesen wahrhaft heiligen Beruf gebildet sein. Es bleibt unmöglich, daß die gewöhnliche Alltagsschule, in der Knaben und Mädchen gemischt beisammen sitzen, für weibliche Erziehung von Seite des Lehrers genügend gesorgt werden kann. Das Mädchen, bemerkt Herr Pfarrer Probst in seinen Neudörfern, ist von Natur zarter, weicher, gemüthlicher als der Knabe; aber aus diesen mädchenhaften Eigenheiten entwickeln sich die anziehenden Züge der Jungfrau, und die schönen Eigenthümlichkeiten der Mutter, nämlich: das Schamhafte, Sittige und Bescheidene, die willige Hinopferung für die mütterlichen Pflichten. Diese Züge sollen aber bewacht, naturgemäß gepflegt werden. Daher, wie bekannt, schon mehrere Kantone dafür sorgen, in den Mädchenarbeitschulen nicht bloß Lehrerinnen, sondern Erzieherinnen zu haben. Welch ein Kleinod, eine wohlerzogene Hausmutter! Wir wissen, welchen Werth die größten Pädagogen oder die weisesten Staatsmänner auf dieselbe legen. Unterdessen braucht man sich nur in der Nachbarschaft umzusehen, um sich zu überzeugen, welchen Vortheil eine eben so verständige als fromme Hausmutter der Familie wie der Gemeinde bringe, und welch ein Fluch auf einer Familie laste, in der eine unwissende, träge, gewissenlose Mutter ist. Welches Unkraut säet eine solche nicht künftig für ihre Gemeinde?

Baselland. (Korr.) Obgleich nach Huseland's Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, sich unter den Schulmännern viele Beispiele eines langen Lebens befinden, so daß man glaubt, der beständige Umgang mit der Jugend könne etwas zu unserer eigenen Verjüngung und Erhaltung beitragen, se